



Predigt zu Mt 8,5-13 am 3. Sonntag nach Trinitatis
(24. Januar 2021)

5Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn 6und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. 7Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. 8Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. 9Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. 10Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! 11Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; 12aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. 13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

(Mt 8,5-13)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

In der Stille bitten wir darum, dass Gott unsere Herzen und Ohren öffnet, damit er sein Wort in uns legt. Darauf vertraue ich.

Stille

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. (Ps 119,105)
Amen.



Liebe Gemeinde,

was für ein Vertrauen! Das Motto des Kirchentags aus dem Jahr 2019 beschreibt für mich unseren heutigen Predigttext ziemlich gut. Da ist dieser römische Hauptmann. Ein Mann, der im Text nicht näher beschrieben wird, der jedoch meine Phantasie ziemlich anregt. Ich stelle ihn mir als einen gutgebauten und trainierten Menschen vor. Vielleicht trägt er die typische weiße Tunika, die für mich zu einem Römer der damaligen Zeit dazugehört. Aber er könnte auch eine Rüstung an haben. Dass über Tunika oder Rüstung ein roter Mantel hängt, kann ich mir besonders gut vorstellen. Denn dieser steht für seinen Rang im Militär. Auf jeden Fall spricht aus seinen Worten seine Macht – und er ist sich auch dieser Macht bewusst. Er weiß, was er will. Und er hat immer ein Ziel vor Augen. Doch er kennt nicht nur seine Macht, sondern auch seine Aufgaben und seine Verantwortung. Diese nimmt er wahr. Er vertraut darauf, dass Jesus seinen Knecht wieder heilen kann.

Nicht nur mich fasziniert das Vertrauen, dass der Hauptmann in Jesus hat. Auch Jesus selbst scheint mir etwas überrascht und begeistert von diesem Vertrauen. Jesus selbst nennt dieses Vertrauen Glauben. Was für ein Glauben! Was für ein Vertrauen!

Auch für meinen Glauben ist das Vertrauen eine der wichtigsten Grundlagen. Ich glaube dran, dass Gott, insbesondere in der Gestalt von Jesus, Wunder vollbringen kann. Dabei meine ich nicht, dass es so ist, dass Jesus alle Naturgesetze völlig außer Kraft setzt. Es sind Wunder, die nur im Glauben, ja im Vertrauen geschehen können. Ich vertraue darauf, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Ich vertraue darauf, dass Gott sich erbarmt. Ich vertraue darauf, dass Gott uns auch jetzt nicht vergessen hat. Gerade in Zeiten der Pandemie, werde ich wegen dieses Vertrauens von den einen ausgelacht, aber von anderen auch beneidet. Es mag schon für einige ein wenig merkwürdig erscheinen, dass man auch in diesen Dunkelheiten noch an die Liebe und Macht Gottes glaubt und auch darauf vertraut. Doch mein Vertrauen wird bestärkt, wenn ich sehe, was Menschen aufgrund ihres Vertrauens, ihres Glaubens auch in schweren Zeiten, wie dieser, leisten können. Wenn Gott Menschen an die richtige Stelle bringt und sie zeigen, dass er da ist, dann weiß ich, warum ich vertraue. Es ist in meinem Leben keine Wolke, die mir zeigt, dass Gott bei mir ist, sondern es sind meistens die unscheinbare Zeichen, wie ein Satz einer



Kollegin oder die Nachricht eines Freundes, die mir zeigen, dass Gott diese Welt liebt. Deshalb vertraue ich darauf, dass ich ein von Gott geliebtes Kind bin.

Wenn ich in diesen Tagen spazieren gehe, dann beobachte ich sehr gerne die Menschen um mich herum. Besonders beeindruckt bin ich dann immer von den Kleinen. Bei ihnen kann ich immer wieder dieses Urvertrauen erkennen. Erst letztens habe ich gesehen, wie ein kleines Kind auf einer Mauer balancierte. Ich schätze, es war so zwei oder drei Jahre alt. Das Kind stolzierte auf dieser Mauer entlang als könnte ihm nichts passieren. Und eigentlich konnte ihm auch nichts passieren, denn die Mauer war breit genug und seine Mutter lief mit wenig Abstand neben ihm her. Doch irgendwann war diese Mauer zu Ende. Es stand auf einmal vor einem Abgrund. Es schaute ein wenig ängstlich und sah mit großen Augen seine Mutter an. Was nun? Die Mutter breitete die Arme aus und ohne zu zögern und mit einem kleinen Freudenschrei, sprang das Kind in ihre Arme. Was für ein Vertrauen.

Vertrauen – das brauchen wir in diesen Tagen, ja Wochen und Monaten sehr. Aus meiner Sicht brauchen wir das Vertrauen in unsere Mitmenschen, dass sie ihre Verantwortung wahrnehmen. Und auch das Vertrauen in Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, in Politikerinnen und Politikern, dass sie mit bestem Wissen und Gewissen Entscheidungen treffen vor uns und vor Gott. Auch wenn mich manches ärgert und mir viel Vertrauen abringt, hoffe ich, dass damit wieder bessere Zeiten für uns kommen. Zeiten, um sich vertrauensvoll zu umarmen. Ich vertraue darauf, dass mich mein Glaube durch diese Zeit trägt. Das heißt nicht, dass ich mich nicht doch irgendwo anstecken könnte, egal wie vorsichtig ich auch bin. Ich vertraue darauf, dass Gott uns heilt und damit meine ich nicht nur die körperliche Heilung, wie sie der Knecht des Hauptmannes in unserem Bibeltext erfährt, sondern ich meine auch das seelische Heil, dass uns Gott durch seine Liebe und Nähe verheißt. Eine Nähe und Geborgenheit, die auch in diesen Tagen – Gott sei Dank – keine Gefahr birgt. Darauf vertraue ich!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Vikarin Luise-Catharina Quenstedt